

KONTAKT

HAUSZEITSCHRIFT DES SENIOREN-WOHNSTIFTS ST. ELISABETH

32. Jahrgang · September bis Dezember 2022



Mehr Ausbildung wagen

Wie unsere Ausbildungsbeauftragte Sybille Zink die generalistische Pflegeausbildung mit einem modernen Azubi-Übungsraum gestaltet

GENERATIONEN · Wie Anneliese Schulzes Biografie ihre Familie prägt

TRADITIONEN · Wie nach drei Jahren Pause unser Gartenfest verlief

PROJEKTIONEN · Wie der Deckenprojektor »Quiek up« funktioniert

»Manche warten auf den besonderen Moment im Leben. Andere brühen ihn sich einfach auf.«

kaffeebraun

Im Trauenloh 1 · 63814 Mainaschaff · Telefon (0 60 21) 2 47 78
info@kaffeebraun.com · www.kaffeebraun.com



Bergstrasse 58 / 63814 Mainaschaff
Telefon 0 60 21 / 4 41 570
info@haustechnik-rhein-main.de
www.haustechnik-rhein-main.de



Weitere Informationen unter
www.citec-ag.de

Das ITK-Systemhaus mit dem Plus



Kommunizieren
über IP-Technologie



Unified
Communications



Festnetz- &
Internetanschluss



Professional
Services & Support

Festnetz · Kommunikationslösungen · Service

Friseurteam Hahn



Wir sind bemüht, Sie nach unseren **Fertigkeiten** und **Kenntnissen** bestens zu bedienen, und **Ihren Wünschen** stets gerecht zu werden.

Öffnungszeiten im Senioren-Wohnstift
St. Elisabeth: **Di, Mi + Fr 9.45 – 18.00 Uhr.**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Walburga Hahn | 63839 Kleinwallstadt



Daimlerstraße 6
63768 Hösbach
www.schmitt-brandschutz.com
info@schmitt-brandschutz.com

UNSERE LEISTUNGEN

- Feuerlöscher
- Rauchabzug
- Löschwassertechnik
- Rauchmeldetechnik
- Brandabschottungen
- Feuerwehrausrüstung
- Funk



Architekturbüro Albert Franz

Goethestraße 16
63846 Laufach
Tel. 06093/9720-0
Fax. 06093/9720-20
www.architekt-franz.de

Gebäudetechnik GmbH

AB

Ihr kompetenter
„Alles aus einer
Hand“-Partner
für Gebäudetechnik,
Trocknung und
Renovierung!

- » Brand- und Wasserschadensanierung
- » Meisterbetrieb Heizung / Sanitär
- » Leckageortung und Reparatur
- » Trocknungen aller Art
- » Raumausrüstung
- » Schimmelbeseitigung

Am Steinbuckel 1 · 63768 Hösbach
info@ab-gebauedetechnik.de · Fax: 0 60 21 / 59 95 17

www.ab-gebauedetechnik.de ☎ 0 60 21 / 59 95 13

Wir lieben unser Handwerk

Hauptgeschäft: Marienstraße 7, Telefon: 0 60 21 – 9 56 17
Filiale: Christian-Schad-Straße 2, Telefon: 0 60 21 – 45 19 46 00



Ihr neuer Bäcker



Grüß Gott,

liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
sehr geehrte Angehörige, Unterstützer,
Freunde und Interessierte des Hauses,

das Kämpfen hat sich gelohnt. Das Kämpfen für eine generalistische Pflegeausbildung, die Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Altenpflege umfasst. Die Ausbildung, die inzwischen seit zwei Jahren besteht, gibt jungen Leuten das Rüstzeug, um später in allen Pflegeberufen arbeiten zu können. Sie gibt ihnen viele Optionen in einer Branche mit Zukunft.

Wir machen uns keine Sorgen darüber, ob unsere Azubis die Altenpflege verlassen und in andere Bereiche wechseln. Als Senioren-Wohnstift der Caritas sind wir gut aufgestellt: Unsere Pflegequalität ist hoch, die Vergütung vergleichsweise attraktiv und das Miteinander wertschätzend und vertrauensvoll. Viele unserer Mitarbeitenden sind bereits 20 Jahre und länger bei uns. Auf den Seiten 8 bis 11 erfahren Sie mehr über unsere neue Pflegeausbildung, die wir im Rahmen einer Würzburger Tagung als Best Practice vorstellen durften.

Nach einer langen Corona-Unterbrechung konnten wir in diesem Sommer wieder Veranstaltungen durchführen – unser Gartenfest, kleine Konzerte und Spielnachmittage. Wir hoffen, das im farbenfrohen Herbst fortsetzen zu können. Wir bleiben zuversichtlich. Bleiben Sie es bitte auch!

Herzliche Grüße
Ihr

Marco Maier

Vorstand Caritasverband Aschaffenburg - Stadt und Landkreis e.V.,
Leiter des Senioren-Wohnstifts St. Elisabeth

-
- 4 **HAUSNACHRICHTEN**
 - 6 **DAS WAR** · Gartenfest, musikalischer Sommer und heiße Tage
 - 8 **SCHWERPUNKT** · Mit gutem Beispiel vorangehen: Die neue Pflegeausbildung im Wohnstift
 - 12 **NEUES AUS ST. ELISABETH** · Porträt Anneliese Schulze, Schüler, Quiek up, Fundstücke
 - 20 **MITARBEITER** · Neue Mitarbeiter und Jubiläen
 - 22 **AUSBLICK** · Gedanken von Reinhold Deboy und Wandern im Spessart
 - 26 **PINNWAND**



»IDEAL DAY« DER UTA-MITARBEITENDEN

Wohnstiftsgarten statt Schreibtisch

Die Firma Union Tank Eckstein, kurz UTA, hat ihren Hauptsitz in Kleinostheim und ist vielen wahrscheinlich als Anbieter von Tankkarten bekannt. Am 21. Juni rückten acht Mitarbeitende des Unternehmens dem Unkraut in den Grünanlagen des Wohnstifts zu Leibe. Wolfgang Mülling vom Team der Haustechnik und Albert Preisendörfer, der uns ehrenamt-

lich regelmäßig bei den Gartenarbeiten hilft, wussten diesen Einsatz sehr zu schätzen: »Es ist erstaunlich, was so viele helfende Hände an einem Tag schaffen können.« Die Aktion war Teil des »Ideal Day«, den UTA jährlich zugunsten sozialer und ökologischer Projekte durchführt. Herzlichen Dank für die tatkräftige Unterstützung!

LIVE-ÜBERTRAGUNGEN

Gottesdienste im St. Elisabeth

Donnerstags, um 10:00 Uhr, finden Präsenzgottesdienste in unserer Hauskapelle statt. Im Wechsel feiern Diakone von der Pfarreiengemeinschaft »Zum guten Hirten« und Pfarrer Hauke Stichauer von der evangelischen Christuskirche Gottesdienst mit den Bewohnern.

Da die Coronaregeln gelten, dürfen zurzeit nur Bewohner einer Etage im Wechsel teilnehmen. Natürlich wird der Gottesdienst weiterhin übertragen und kann an den Fernsehern mitverfolgt werden.

CAFETERIA

Wieder geöffnet!

Seit Juni ist endlich wieder die Cafeteria für Gäste geöffnet. Von Mittwoch bis Sonntag können Bewohner und Besucher in der Zeit zwischen 14:00 und 17:30 Uhr wieder wechselnde Kuchen, Eis und Kaffeespezialitäten genießen.

JAHRESZEITLICHE ANDACHTEN

Christliche Kultur ist vertrauter Wegbegleiter für unsere Senioren

Im Mai gestaltete Juliane Wombacher, unsere Beauftragte für christliche Unternehmenskultur, zusammen mit Organist Markus Heinrich und unserer Ethikberaterin Birgit Brunn (Gesang) eine Maiandacht, die von der Kapelle aus in unsere Wohnwelten übertragen wurde.

Im Juni standen die Andachten, die in kleiner Runde in allen Wohnwelten im Haus gefeiert wurden, unter dem Thema: »Schuhe, die durchs Leben tragen«. Schuhe aller Art, vom Babyschuh über Gummistiefel hin zum Stöckel-

schuh, standen als Sinnbild für Wegabschnitte, auf denen man gerade unterwegs ist. Der Text »Spuren im Sand« brachte zum Ausdruck, dass Gott in jeder Lebenssituation da ist.

Die Andachten finden einmal monatlich in allen Wohnwelten statt. Vertraute Gebete wie das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis sowie bekannte Lieder wie »Großer Gott wir loben dich« sind dabei feste Elemente. »Man merkt es den Bewohnern an, dass ihnen diese Zeit gut tut«, hat Juliane Wombacher beobachtet.



EIN BESONDERER GEBURTSTAG

Rita Schmitt wird 100 Jahre alt



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! St. Elisabeth-Bewohnerin Rita Schmitt feierte ihren 100. Geburtstag im Kreis ihrer Familie. Sie wurde als jüngstes von sechs Kindern in Eichenberg geboren. Über 20 Jahre lebte sie im Haushalt ihrer Schwester, die schwer an Asthma erkrankt war, und versorgte die drei Kinder. Danach betreute sie einen älteren Herrn in seinem Haushalt. Später lebte sie mit einer ihrer Schwestern bis zu deren Tod zusammen. Anschließend zog sie ins Betreute Wohnen in der Memeler Straße. Seit 2013 lebt sie im Wohnstift. Auch das Pflegeteam ließ es sich natürlich nicht nehmen, der Jubilarin ein Ständchen zu bringen.

GUT BEDACHT

Schatten im Hochsommer

Die Dachterrasse in der 4. Etage des Senioren-Wohnstifts bietet eine wunderschöne Aussicht auf die Stadt Aschaffenburg. Im Hochsommer jedoch fehlte es bislang an Schatten. Durch die neue Überdachung kann die Terrasse jetzt besser genutzt werden. Die Terrasse der Cafeteria wurde ebenfalls überdacht und kann bei entsprechender Witterung genutzt werden.

Auch in den Außenanlagen hat sich einiges getan: Die etwas in die Jahre gekommenen Gartenhäuschen wurden durch eine moderne Pergola ersetzt, die pünktlich zum Sommerfest fertig gestellt und genutzt werden konnte. Neue Bänke laden zum Verweilen und zur Begegnung ein.

WUNDERBARE TRADITION ZUM MUTTERTAG

Flammende Käthchen der Junggärtner erfreuen Bewohner seit Jahrzehnten

Seit mehr als 50 Jahren schickt die Junggärtnergruppe Aschaffenburg anlässlich des Muttertags Blumengrüße an alle unsere Bewohner. Bedauerlicherweise konnten die Gärtner dieses Jahr schon zum dritten Mal in Folge coronabedingt die Blumen nicht persönlich in Begleitung der Tulpenkönigin verteilen. Trotzdem schickten sie allen Bewohnern ein »Flammendes

Käthchen«, obwohl der Tulpenball, dessen Erlös in die Blumen-spende fließt, ebenfalls wieder ausfallen musste. Wir wissen diese Treue und Verbundenheit sehr zu schätzen und hoffen, die Gärtner nächstes Jahr wieder bei uns im St. Elisabeth willkommen heißen zu können!



GARTENFEST

Endlich wieder gemeinsam feiern!

Wir können es noch! Am 10. Juli wurde wieder gefeiert: Bei kühlem, aber trockenem Wetter fand das beliebte Gartenfest statt. Unsere Bewohner mit ihren Angehörigen und Mitarbeiter genossen das Zusammensein, die gute Bewirtung und die Gespräche an den Tischen. Trotz der Coronatest-Kontrolle am Hofeingang und der Masken war doch wieder so etwas wie Normalität zu spüren – fast wie bei früheren Gartenfesten.

Das Zusammenspiel der Mitarbeiter aber war wie immer, als hätte es keine Unterbrechung in den vergangenen Jahren gegeben: Das Team der Haustechnik baute den Festbetrieb auf, schenkte Getränke aus und räumte im Anschluss alles wieder auf. Das Küchenteam sorgte unermüdlich für die Bewirtung der Gäste. Da war für jeden Geschmack etwas dabei. Auch die Mitarbeiterinnen aus der Verwaltung und der Hauswirtschaft arbeiteten Hand in Hand.

Die Pflege- und Betreuungskräfte begleiteten die Bewohner zum Fest und versorgten sie mit Speisen und Getränken. Am Nachmittag sorgte ein reichhaltiges Kuchenbuffet mit selbstgebackenen Kuchen für die Qual der Wahl.

Ja, wir können es noch! Ein herzliches Dankeschön an alle, die zum guten Gelingen dieses Festes beigetragen haben!





MUSIKALISCHER SOMMER

Sitztanz, Märchen und Akkordeon

Musikalisch hatte dieser Sommer einiges zu bieten. Margarethe Hansen begann den musikalischen Reigen am 20. Juni mit ihrer beliebten Sitztanzstunde und begrüßte mit Tänzen und Liedern den Sommer. Am 25. Juni spielte die städtische Musikschule Stücke mit Akkordeon, Klavier und Gesang. Dr. Ulrich Reuter vom Rotaryclub Aschaffenburg las das Märchen der Gebrüder Grimm von den drei Spinnerinnen vor, gekrönt wurde der Nachmittag mit dem Lied »Am Brunnen vor dem Tore«. Mit einem Akkordeon-Nachmittag erfreute Berufsmusiker Wolfgang Schöttner am 19. Juli die Bewohner in der 3. Etage. Er löste damit ein Versprechen ein, dass er unserem Bewohner Manfred Geiger gegeben hatte, den er bei einem Krankenhausaufenthalt kennenlernte. Herzlichen Dank an alle, die uns diesen Sommer musikalisch begleitet haben!



HEISSE TAGE

»Daddy Cool«

Die heißen Tage waren für unsere Senioren eine große Belastung. Besonders wichtig ist es, genügend Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Neben den üblichen Getränken gab es auch Wassermelone oder Kaltschale. Eistee und Eiskaffee sorgten für Abwechslung. Am 1. August spendete uns auch dieses Jahr wieder Peter Nitschke Eis für alle mit der mobilen Eisdiele »Daddy Cool«. Vielen Dank für die leckere Abkühlung!

Mit gutem Beispiel vorangehen

Seit zwei Jahren gibt es die neue generalistische Pflegeausbildung. Ausbildungsbeauftragte Sybille Zink zieht eine positive Bilanz. Nicht nur mit dem frisch eingerichteten Azubi-Übungsraum setzt unser Wohnstift neue Maßstäbe.

Im Juli haben noch drei unserer Auszubildenden ihr Examen als Altenpfleger erfolgreich abgelegt. Das gehört jetzt der Vergangenheit an, denn schon im nächsten Jahr werden unsere ersten Azubis ihre Ausbildung als Pflegefachfrauen und -männer abschließen. Der Unterschied: Mit der neuen sogenannten generalistischen Ausbildung werden die bisherigen Berufsausbildungen Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege und Kinderkrankenpflege zusammengeführt. Das neue Berufsbild enthält fachliche Schwerpunkte aus allen drei Disziplinen und ermöglicht mehr Flexibilität in der beruflichen Laufbahn.

Fachtagung: Wie gelingt Generalistik?

Am 30. Juni nahmen Wohnstiftsleiter Marco Maier, Ausbildungsbeauftragte Sybille Zink sowie Praxisanleiter und Stationsleiter Markus Steigerwald an der Fachtagung »Wie gelingt Generalistik?« im Burkadushaus in Würzburg teil. Die 60 Tagungsgäste erhielten aktuelle Informationen zum Pflegeberufegesetz. Außerdem gab es berufspolitische Impulse auf Landes- und Bundesebene. Im kollegialen Austausch wurden bisherige Erfahrungen mit der generalistischen Ausbildung besprochen. Zwei Einrichtungen waren ausgewählt worden und stellten ihre Konzepte als Best-

Practice-Beispiele vor: Im ambulanten Bereich war es die Sozialstation St. Kilian aus Mellrichstadt und im Bereich der stationären Pflege das Senioren-Wohnstift St. Elisabeth.

Marco Maier: Durchweg positive Erfahrungen

Marco Maier zog in seinem Vortrag eine durchweg positive Bilanz des neuen Berufsbildes: »Durch die generalistische Ausbildung gewinnt die Altenpflege an Profil, da sie im breiten Spektrum der Pflegeberufe einen gleichwertigen Platz einnimmt. Die Auszubildenden profitieren von den vielfältigen praktischen Ausbildungseinsätzen im Krankenhaus, in der Kinderkrankenpflege, im psychiatrischen Bereich, in der Tagespflege und in der ambulanten Pflege. Es macht die Ausbildung auch in unserer Einrichtung attraktiver.« Die generalistische Ausbildung trage nach seiner bisherigen Wahrnehmung zu einer besseren Akzeptanz des Pflegeberufs bei und erweitere die Möglichkeiten für Weiterqualifikationen und Studium. Die Berufsfachschulen und die Träger der praktischen Ausbildung arbeiten nach den Erfahrungen im Wohnstift konstruktiv zusammen. Der neu geschaffene Pflegeausbildungsfonds sichere außerdem die Finanzierung der Praxisanleiter-Stunden.



DIE FREUDE IST IHNEN ANZUSEHEN

So sehen frisch gebackene examinierte Altenpfleger aus: Leah Junker, Leon Hör und Katja Dicarolo freuen sich über die bestandene praktische Prüfung. Sie fand übrigens wegen der Coronamaßnahmen nicht im Senioren-Wohnstift mit Bewohnern, sondern in der Berufsfachschule mit einer Übungspuppe statt.

10 SCHWERPUNKT

Sybille Zink: Anleiten, Koordinieren, Netzwerken

Sybille Zink stellte in ihrer Präsentation die praktische Umsetzung im St. Elisabeth dar. Damit die Ausbildung gelingt, bedarf es einer sorgfältigen Begleitung, Planung und Koordination. Als Ausbildungsbeauftragte ist sie mit den verschiedenen Einsatzstellen der Azubis und den Berufsfachschulen vernetzt. Sie begleitet die Azubis bei Prüfungsvorbereitungen und Praxisbesuchen. Auch für die externen Schüler aus dem ambulanten Bereich sowie aus dem Klinikum Aschaffenburg-Alzenau ist sie Ansprechpartnerin.

Sie koordiniert die Einsätze, was einiges an Organisationstalent erfordert: Die praktische Ausbildung in der Einrichtung wechselt mit der theoretischen Ausbildung in der Schule ab. Die Azubis absolvieren zahlreiche Praktika in den unterschiedlichen Bereichen. Und andererseits kommen Schüler von anderen Einrichtungen zu uns ins Wohnstift. Das muss gut geplant werden, damit die Begleitung der Schüler in den Wohnbereichen gesichert ist. »Unsere Azubis sind auch kaum mal alle zusammen hier im Haus. Anleitungen in der Gruppe sind daher selten möglich.«

Praxisanleiter: immer ansprechbar

Insgesamt gibt es im Wohnstift acht Praxisanleiter, zwei in jedem Wohnbereich. Sie begleiten die Auszubildenden in der täglichen Pflegearbeit. An fest eingeplanten Anleitungstagen werden die Azubis zu konkreten Aufgaben geschult. Die Praxisanleiter treffen sich einmal im Monat zum Austausch, damit die prak-

tische Ausbildung in allen Wohnbereichen homogen durchgeführt wird.

Die generalistische Ausbildung ist für alle Neuland, deshalb ist der Informationsaustausch besonders wichtig. Betriebliche Ausbildungspläne sowie Lernangebote werden gemeinsam erstellt. Besonders ist zu erwähnen, dass zwei junge Kolleginnen, Stephanie Abel und Jessica Solawa, im Herbst die Weiterbildung »Praxisanleitung in der Pflege« beginnen. Beide haben erst im vergangenen Jahr ihr Examen abgelegt. Zusammen mit den erfahrenen Anleitern ist das eine gute Mischung, die den Auszubildenden zugutekommt. Alle Praxisanleiter nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.

Ausbildungsstation für psychiatrische Langzeitpflege

In der 1. Etage leben überwiegend Bewohner, die demenzielle Erkrankungen haben oder sich auffällig verhalten. Natalia Suhodoeva ist hier als gerontopsychiatrische Fachkraft mit Zusatzqualifikation zusammen mit den Alltagsbegleiterinnen in der Betreuung der Bewohner tätig. Sie begleitet die Azubis, die ihren Praxiseinsatz in der gerontopsychiatrischen Langzeitpflege im Umfang von 120 Stunden bei uns absolvieren. Die Schüler lernen hier Möglichkeiten in der Betreuung von Menschen mit Demenzerkrankungen kennen, arbeiten selbst Betreuungsangebote aus und führen sie durch. Auch in den anderen Wohnbereichen ist mindestens eine gerontopsychiatrische Fachkraft tätig.



Übungsraum für Praxisanleitungen

Besonders stolz sind wir im St. Elisabeth auf unseren neuen Übungsraum im Untergeschoss, der im Juli fertig gestellt wurde. Hier können in ruhiger Umgebung Reflexionsgespräche geführt werden. Der Raum steht für Treffen mit Praxisanleitern und Azubis, Schulungen und Online-Schulungen zur Verfügung.

Übungen und Vertiefungen zu fachpraktischen Fragen mit den Azubis können hier durchgeführt werden. Dafür steht auch ein Pflegebett mit Übungspuppe bereit. Sie ermöglicht das Training von Lagerungstechniken und anderen pflegerischen Tätigkeiten vom Einsetzen einer Zahnprothese hin zum Umgang mit einem Katheter.

Gute Ausbildung und positives Berufsbild

Damit sich weiterhin junge Menschen für den Pflegeberuf begeistern, bedarf es einer zeitgemäßen, fundierten Ausbildung. Wir freuen uns, dass wir im St. Elisabeth an der Ausformung und Gestaltung der neuen generalistischen Ausbildung mitwirken können und hoffen, dass unser Team auch in Zukunft durch Menschen bereichert wird, die von diesem Beruf begeistert sind.

DER NEUE AZUBI-ÜBUNGSRAUM

Ausbildungsbeauftragte Sybille Zink ist stolz auf den neu entstandenen Raum. Hier treffen sich die Praxisanleiter zum Austausch, und es finden Schulungen und Praxisübungen für die Azubis statt.



EXTERNE AZUBIS

»Wertschätzender Umgang mit Bewohnern«



Azubis von anderen Einrichtungen, bisher vom Klinikum und der Sozialstation, absolvieren ihren Pflichteinsatz in der stationären Langzeitpflege von 400 Stunden bei uns. Auf dem Foto von links nach rechts zu sehen sind Praxisanleiterin Olga Adam, die externen Azubis Lea Seeger und Katja Baier sowie die St. Elisabeth-Auszubildende Nadine Puselic.

Lea Seeger ist Auszubildende beim Klinikum Aschaffenburg. Sie hatte schon Einsätze in der Chirurgie und der Kinderklinik, bevor sie ihr Praktikum im Senioren-Wohnstift antrat: »Zuerst habe ich Säuglinge versorgt, jetzt alte Menschen, das ganze Spektrum vom Anfang des Lebens bis zum Ende. Das war ein starker Kontrast. Ich habe hier den wertschätzenden Umgang mit den Bewohnern gelernt. Sie so stehen zu lassen, wie sie sind, auch wenn sie gerade vielleicht komische Sachen sagen oder tun.«

Katja Baier ist Auszubildende bei der Sozialstation St. Elisabeth in Strietwald und Damm. Ihr war der Umgang mit Senioren schon vertraut. »Ich habe hier Patienten getroffen, die ich schon aus der ambulanten Pflege kannte.«

Vier Generationen



Unsere Bewohnerin Anneliese Schulze hat viel erlebt. Die 95-Jährige erzählt gern von den Stationen ihres Lebens: von ihrer Geburtsstadt Schlitz, ihrer Zeit auf der Insel Rügen und ihrer späteren Heimat Bad Kissingen. Wie hat das ihre Familie geprägt? Was hat sie weitergegeben? Was bleibt?

Gern stöbert Anneliese Schulze in alten Fotoalben und erzählt aus ihrem Leben. Sie wurde 1927 in der Burgenstadt Schlitz als zweites von fünf Kindern geboren. Sie berichtet lebhaft aus ihrer Kindheit, von den Bubenstreichen ihrer Brüder und vom elterlichen Schuhgeschäft: »Ich habe immer von den Schuhvertretern schöne Schuhe geschenkt bekommen«, erinnert sie sich. Heute ist in ihrem Elternhaus eine Eisdiele. »Das freut mich, weil ich selbst so gern Eis esse.«

Bei einem Erholungsaufenthalt im niedersächsischen Rinteln lernte sie ihren späteren Mann Jochen kennen, dessen Familie ein Hotel auf der Insel Rügen besaß. Er selbst war 1950 aus der »Besatzungszone« in den »Westen« geflohen. Die beiden heirateten 1951 und zogen nach einer Zwischenstation in Ettlingen im Jahr

1955 nach Bad Kissingen, wo Jochen eine Stelle als Küchenchef im »Fürstenhof« antrat.

Zwischen zwei deutschen Staaten

Sie fuhren in der Zwischenzeit immer wieder mit Sondererlaubnisscheinen in der Sommersaison nach Juliusruh auf Rügen, um dort im Hotel nach Kräften zu helfen, da Jochens Vater von zwei betrunkenen Männern erschossen worden war. Doch in den späten 1950-er Jahren wurden die Hotelbetriebe auf der Insel von der sozialistischen Staatsregierung der DDR enteignet. »Wir durften das Hotel nicht behalten. Für eine Mark hätte Jochens Mutter noch dort zur Miete wohnen dürfen.«



FAMILIENMENSCH

Auf dem linken Foto genießt Anneliese Schulze gemeinsam mit Tochter Elke, Enkelin Annika und Urenkelin Sophia die Zeit im Park, rechts ist sie zusammen mit Tochter Elke, Enkelin Sandra und Urenkelin Helena.



Bad Kissingen war inzwischen zum Lebensmittelpunkt für die junge Familie geworden. 1957 kam Sohn Norbert und 1961 Tochter Elke zur Welt. Anneliese Schulze war immer für die Familie da. Als ihre Schwester schwer erkrankte, sorgte sie über viele Jahre hinweg für sie. Ein weiterer schwerer Schicksalsschlag war der frühe Tod ihres Sohnes. Ihr Ehemann verstarb im April 2019. Trotzdem hat sich Anneliese Schulze ihre Fröhlichkeit bewahrt. Sie geht gern spazieren, singt gern und freut sich über die Besuche von Tochter Elke, ihrer beiden Enkelinnen und den beiden Urenkelinnen.

Elke (61): »Ich bin durch meinen Beruf eigenständig« Familie ist das Zentrum des Lebens. Das ist etwas, was für uns alle ganz wichtig ist. Meine Mutter zeichnet sich durch ihren eisernen Willen aus, wenn es darum geht etwas zu erreichen. Ihr Pflichtbewusstsein, ihr Fleiß und ihre Sparsamkeit haben auch mich geprägt. Sie hat in jungen Jahren keine einfache Zeit erlebt. Von ihr habe ich gelernt, was es heißt, sich selbst zurückzunehmen und bescheiden zu sein. Ich bin in einer anderen Zeit groß geworden. Ich hatte die Möglichkeit, Abitur zu machen und zu studieren. Durch meinen Beruf bin ich eigenständig und finanziell unabhängig von meinem Ehemann. Diese Möglichkeiten hatte meine Mutter nicht.

Ein Ausspruch von ihr ist: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück. Und so geht sie mit den

Menschen um. Sie geht immer freundlich und mit einem Strahlen auf sie zu. Wenn es um wichtige Entscheidungen in meinem Leben ging, hat meine Mutter sich zurückgehalten. Sie hat mir nicht reingeredet. Von Haus aus – mein Vater war Koch – war das gemeinsame Essen ein wichtiger Teil des Familienlebens. Familienessen am schön gedeckten Tisch bedeuten mir viel. Das gehört zu unserer Familientradition. Genauso wie die Beziehung zur Insel Rügen: Als Kind zu DDR-Zeiten bin ich oft dort gewesen. Später nach der Wende sind wir mit der ganzen Familie hingefahren.

Annika (34): »Ich hoffe, dass ich wie Oma auch lange und zufrieden mit meinem Mann leben kann«

Auf meine Familie kann ich mich immer verlassen. Meine Oma hat mich durch ihre innere Stärke geprägt. Nicht jammern, sondern machen! Die Arbeit muss eben getan werden, auch wenn der Rücken schmerzt. Sie hat uns mitgegeben, dass es im Leben immer Hindernisse geben wird, dass es aber wichtig ist, wie man damit umgeht. Damit hat sie mich ermutigt, zum Beispiel bei der Führerscheinprüfung. Von ihr stammt auch der Rat: »Such dir einen Mann, der dich zum Lachen bringen kann.«

Oma hat meine Entscheidungen nicht wirklich beeinflusst – aber den passenden Mann habe ich gefunden und ich hoffe, genauso lange mit meinem Mann zufrieden zusammen zu leben, wie sie mit Opa Jochen.

»Such dir einen Mann,
der dich zum Lachen
bringen kann!«

»Nur die Harten
kommen in den Garten!«

»Gymnastik hält jung!«

»Wie man in den Wald hinein-
ruft, so schallt es zurück!«



ANNELIESE SCHULZE, 95
Ihre Lebensweisheiten
sind Tochter und
Enkelöchtern auch
heute noch präsent.

Und auch das hat Tradition in unserer Familie: Zum schönen Leben gehört ein Garten. Nichts ist besser, als nach einem üppigen Familienessen auf der Liege in der Sonne zu entspannen. In einem sind wir uns auch alle ähnlich: Wir sind alle Dickköpfe, jede auf ihre Art, jede hat einen Betonschädel.

Im Unterschied zu meiner Oma war es für mich selbstverständlich, dass ich studieren konnte. Und ich konnte mit meinem damals Noch-Nicht-Ehemann zusammenleben, ohne gleich an Hochzeit denken zu müssen. Ein fester Bestandteil meiner Kindheits-Sommer-Erinnerungen sind die schönen Urlaube auf Rügen mit dem Gästehaus, den Störtebecker-Festspielen und Fahrradtouren zum Kap Arkona.

Sandra (30): »Ich habe viele Möglichkeiten, Neues und Unbekanntes zu entdecken«

Ich komme aus einer Generation, die viele Freiheiten hat, die Omas Generation nicht hatte: Ich kann reisen, kann meinen Beruf und meinen Arbeitsplatz selbst wählen – aber auch einfache Dinge, wie Autofahren, sind für mich eine Selbstverständlichkeit. Mir ist es heute möglich, zu jeder Zeit und überall Wissen zu erhalten. Das war früher anders.

Oma ist mir ein Vorbild: Sie lässt sich nicht unterkriegen, auch wenn die Umstände schwierig sind, getreu ihrem Motto: Nur die Harten kommen in den Garten. Sie bewegt sich gern. »Gymnastik hält jung« ist auch so ein typischer Ausspruch von ihr. Laute Diskussionen liegen ihr nicht. Sie kann sich durch Schweigen damenhaft zurücknehmen und auf diese Weise trotzdem ihre Meinung »sagen«.

Was wir alle gemeinsam haben, ist unser Familiensinn. Darum geht es im Leben, als Familie füreinander da zu sein. Wir schätzen es, als Familie zum Essen zusammen zu kommen. Und noch eine Gemeinsamkeit haben wir alle: Sturköpfig sein, wenn man etwas will. Als Kind waren wir mit meinen Eltern und Großeltern auf Rügen. Daran erinnere ich mich gern.

Leben eng miteinander verbunden

Großmutter, Tochter, Enkelinnen – Frauen aus drei Generationen, deren Leben miteinander verbunden sind: Wir danken Anneliese Schulze und ihrer Familie für ihre persönlichen Einblicke. Dieses Familienporträt regt dazu an, über die eigenen Wurzeln und Familienbande nachzudenken. Jede Familie, jede Persönlichkeit und die Lebensumstände sind verschieden. Auch die Zeiten, die die unterschiedlichen Generationen prägen, sind anders. Das macht das Leben so bereichernd und spannend. Und das ist das, was bleibt – auch für die vierte Generation.



**FAMILIENBILD MIT
VIER GENERATIONEN**

Anneliese Schulze mit Tochter Elke,
Schwiegersohn, Schwiegermutter,
Enkelöchtern und Partnern sowie den
beiden Urenkelinnen Helena und Sophia.

Schule aus! Was jetzt?

Die Prüfungen sind geschrieben. Nur noch ein paar Tage und dann beginnt für die Schüler der Ruth-Weiss-Realschule ein neuer Lebensabschnitt. Diese Zeit nutzten sie, um Senioren im St. Elisabeth zu treffen. Lehrerin Evelyn Weber berichtet.

Ein freudiges Wiedersehen

Wie schnell doch die Zeit vergeht, manchmal zu rasch, dann wieder viel zu langsam, so wie in den letzten beiden coronageprägten Jahren. So wünschten sich wohl Menschen aller Altersklassen in so manch trüben, von Negativnachrichten überschatteten Wochen, dass diese belastende Zeit doch schnell vergehen möge. Da waren die kostbaren Momente, in denen man unbeschwert Zeit zusammen verbringen kann, eher selten und vergingen viel zu schnell.

Wie schön, dass es nun wieder möglich ist, sich zu begegnen. Deshalb besuchten einige Schüler der Ruth-Weiss-Realschule nach den anstrengenden Tagen der schriftlichen Abschlussprüfungen das Wohnstift St. Elisabeth.

Theorie und Alltagsbezug

Ein Prüfungsfach für die Schüler war Sozialwesen, das sich unter anderem mit den Themen »Menschen im Alter«, »Rolle der Frau im Wandel« sowie »Lebenskrisen bewältigen« beschäftigt. Während der Zeit mit den Senioren wurden die Theorien und Inhalte nun erfahrbar, realistisch und alltagsbezogen. Geschichten aus der Jugend der Senioren, aktuelle Ängste und der Vergleich zwischen Heute und Früher berührten die Jugendlichen und zeigten, wie viele Möglichkeiten sie heutzutage haben.

Zudem erkannten die Jugendlichen, dass es zu jeder Zeit Krisen, Kriege und Katastrophen gab, die es zu bewältigen galt.

Regelmäßige Besuche

Die Zeit verging bei den Besuchen wie im Flug, war wertvoll für alle Beteiligten. Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen, hoffentlich im neuen Schuljahr wieder in regelmäßigen Abständen. Wir sind sehr dankbar für den Kontakt mit dem Wohnstift, vor allem für die tolle Zusammenarbeit mit Petra Götzinger, die so engagiert und offen auf unsere Ideen eingeht.

Eines hat sich bestätigt: Am Lauf der Dinge, den Krisen in der Welt, können wir meistens nichts ändern. Wir können aber unsere Zeit möglichst positiv gestalten, sie mit anderen Menschen verbringen. Und wir können auch beeinflussen, welche Einstellung wir zum Leben haben. Hoffentlich vergeht die Zeit bis zum nächsten Besuch schnell.

KOSTBARE ZEIT

Die Schüler der Real-Weiss-Real-schule erfahren beim gemeinsamen Spielen viel über das Leben unserer Senioren.



In eine andere Welt eintauchen

Seit zwei Jahren setzen wir den Deckenprojektor »Qwiek up« im Wohnstift ein. Inzwischen ist er gar nicht mehr wegzudenken. Gerade schwer pflegebedürftige und bettlägerige Bewohner können mit den Projektionen in die Welt außerhalb ihres Zimmers reisen. Ein Erfahrungsbericht.

Das »Qwiek up« ist ein mobiler Projektor, der von niederländischen Ingenieuren in Zusammenarbeit mit Pflegekräften entwickelt wurde, um das Wohlbefinden von pflegebedürftigen Menschen zu verbessern. Das Unternehmen Qwiek hat sich auf intelligente Technologien für ältere Menschen spezialisiert. In den Niederlanden arbeitet bereits jede dritte Pflegeeinrichtung mit dem Qwiek up und auch im St. Elisabeth sind wir von der positiven Wirkung auf die Bewohner überzeugt.

Mit dem Projektor werden Videos zu verschiedenen Themen abgespielt und im Großformat an die Zimmerdecke oder die Wand projiziert. Hinzu kommt eine auf die Bilder abgestimmte Klangkulisse. Zu jeder Filmsequenz kann man zwischen verschiedenen Naturgeräuschen oder musikalischer Unterlegung wählen. Die Filme wirken sehr authentisch, so dass sich der Betrachter in die jeweilige Umgebung hineinversetzt fühlt. Es entsteht eine eigene Erlebniswelt mitten im Pflegealltag.

Themen so vielfältig wie unsere Bewohner

Bei der Auswahl der Themen orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen der Bewohner. Dabei

hilft ein Blick auf ihre Biografien: Hatten sie Haustiere? Hatten sie Urlaub am Meer oder in den Bergen gemacht? Hatten sie eine besondere Beziehung zur Landwirtschaft? Aber nicht nur frühere Interessen, sondern auch das Befinden der Bewohner wird berücksichtigt: Sind sie unruhig, wählen wir Sequenzen, die Ruhe vermitteln. Menschen, die am Tag sehr schläfrig sind, werden möglicherweise bei einem Film mit fröhlichen Kinderstimmen aus dieser Tagesschläfrigkeit geholt. »Wir setzen das Qwiek up gern bei einer Bewohnerin ein, die häufig schläfrig ist und kognitive Einschränkungen hat. Sie kommt aus einer ländlichen Gegend und die Bauernhofszenen haben regelrecht ihre Sinne geweckt. Sie lag mit großen Augen da und hat die Szenen verfolgt. Der Film hat bei ihr den richtigen Reiz gesetzt«, berichtet Stationsleiter Markus Steigerwald.

Überreizung oder Unterreizung

Manche Menschen mit Demenz können die Sinneseindrücke, die auf sie einwirken, nicht filtern und sind mit ihrer Umwelt dadurch überfordert. Sie reagieren ungehalten und mit Unruhe auf diese Reizüberflutung. Das Qwiek up kann ihre Aufmerksamkeit bündeln und sie

»QUIEK UP« IM EINSATZ

Eintauchen in eine andere Welt: Unsere bettlägerigen Bewohner erleben mit den Projektionen eine besondere Zeit und werden aktiviert.





UND SO FUNKTIONIERT'S

Der große Projektor wird auf den Boden gestellt und erzeugt Bewegtbilder und Ton in hoher Qualität. Verschiedene Module und auch Privatfotos und -filme können per USB-Stick gezeigt werden.

zur Ruhe kommen lassen. Bei anderen Menschen gibt es eine Unterreizung. Sie können sich nicht selbstständig beschäftigen. Dann reagieren sie beispielsweise mit lautem Rufen oder Aggressionen. Wenn man ihnen zur Ablenkung den Fernseher einschaltet, können sie die Handlung oder die Informationen nicht verarbeiten. Die lebensnahen Bilder des Qwiek up hingegen verfolgen sie gern. Bei Bewohnern mit herausforderndem Verhalten kann das Qwiek up auch während der Pflege eingesetzt werden, damit sie sich entspannen und es ihnen leichter fällt, pflegerische Tätigkeiten zu akzeptieren.

Das Qwiek up setzen wir im Wohnstift vor allem bei schwer pflegebedürftigen und bettlägerigen Menschen ein. Gerade Menschen, die körperlich sehr eingeschränkt sind und viel Zeit im Bett verbringen, werden durch die bewegten Bilder erreicht. Auch Menschen, die sich nicht mehr äußern können, ist deutlich anzumerken, dass ihnen die Projektionen gut gefallen und ihnen guttun: Der Blick wird wacher und fokussiert sich. Die Filme in Verbindung mit den sanften Tönen verbreiten eine angenehme, leichte Atmosphäre im Raum. Es ist, als sei man mittendrin, im Wald, im Tiergehege, auf der Blumenwiese. Und dann erhält man unerwartet Einblicke in das Leben des Bewohners: »Ich habe auch Klavier gespielt«, erklärt eine Bewohnerin plötzlich. »Ich hatte jede Woche Unterricht bei einem alten Mann aus unserem Ort.«

Naturmodule sind sehr beliebt

Wir setzen bisher vor allem Module aus der Natur ein, zum Beispiel Haustiere, Waldspaziergang, Jahreszeiten oder Unterwasserwelt. Diese eignen sich gut für die Einzelbetreuung der Bewohner, die nicht an Gruppenangeboten teilnehmen können. Natürlich ersetzt der Einsatz dieses Gerätes nicht den menschlichen Kontakt. Aber er ermöglicht eine Qualitätszeit im persönlichen Tagesablauf für einen schwer pflegebedürftigen

Bewohner. Die Dauer des Einsatzes ist zeitlich begrenzt und soll keine »Dauerberieselung« sein. Da das Gerät einfach zu bedienen ist, kann es unkompliziert eingesetzt werden. Die Qualität des Projektors ist besser als bei einem herkömmlichen Beamer, so dass klare, natürliche Bilder entstehen.

Erinnerungen aufleben lassen

Die Videos werden auf dem Qwiek up mit einem USB-Stick abgespielt. Es ist daher auch möglich, eigene, private Fotos zusammenzustellen und mit dem Gerät wiederzugeben. »Einige Angehörige haben diese Möglichkeit schon genutzt, um mit den Senioren Stationen ihres Lebens anzusehen«, erzählt Natalia Suhodoeva, gerontopsychiatrische Fachkraft in der 1. Etage, aus ihrer Arbeit in der sozialen Betreuung. Auf diese Weise werden gemeinsame Erinnerungen geteilt, manchmal auch Abschied genommen, zusammen gelacht und geweint. Außerdem ist es möglich, Videobotschaften von Familienmitgliedern abzuspielen.

Fazit: Sinnvoll und ausbaubar

Das Qwiek up empfinden wir als Bereicherung für unsere Arbeit mit den Senioren. Vor allem für bettlägerige Bewohner bietet es eine Aktivierungsmöglichkeit, die einfach umzusetzen ist und einen sehr positiven Akzent im Tagesablauf setzt.

Durch großzügige Spenden konnten wir mittlerweile für drei Wohnbereiche ein Qwiek up anschaffen. Für die Zukunft wünschen wir uns noch ein weiteres Gerät, damit es in jeder Etage regelmäßig zum Einsatz kommen kann. Wir möchten außerdem die Möglichkeiten des Gerätes auch in Gruppen und zur biografischen Arbeit nutzen. Hier würden wir uns über ehrenamtliche Unterstützung und persönliche Bilddateien von Angehörigen freuen.

Besondere Fundstücke

Teil 13: Geschirr und Gläser

Nach den Entbehrungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit hatten die Menschen zur Zeit des Wirtschaftswunders in den 1950-er Jahren ein großes Bedürfnis nach hochwertigem, reichhaltigem Essen und Trinken. Zeugnisse dieser Epoche finden sich auch in den Vitrinen des Wohnstifts.

Unsere Fundstücke in den Schränken des Wohnstifts haben diesmal alle etwas mit Trinken und Genießen zu tun. Denn zu Sahnetorten und kräftigem Essen durfte ein gutes Tröpfchen nicht fehlen. In einer Phase, in der Konsum wieder möglich wurde, investierte man eben auch in feines Geschirr und wertvolle Gläser.

Sammeltassen und Kaffeekannen

Echten Bohnenkaffee verbanden viele mit Luxus und sonntäglichen Familienfeiern. Der Kaffee wurde mit der Mühle handgemahlen und mit einem Filter auf der Porzellankanne aufgebrüht. Mit einem Tropfenfänger, einem kleinen Schaumgummiröllchen unter dem Ausguss, kam die Kaffeekanne auf den Tisch. Ein Kaffeewärmer sorgte dafür, dass er schön warm blieb. Zur Feier des Tages kam das gute Porzellan zum Einsatz. Die Sammel-tassen, die in der 3. Etage in der Anrichte

zu finden sind, blieben allerdings damals schon im Schrank: Sie wurden gern zu besonderen Anlässen verschenkt, waren aber zum Gebrauch viel zu schade.

Weindekanter

Ein ganz besonderes Fundstück aus den 50-er Jahren ist der schmiedeeiserne Halter mit Weindekanter. Der Wein wird oben in den Glaskolben gefüllt. So kommt er mit Sauerstoff in Berührung und kann »atmen«. Dadurch entfaltet er seinen vollen Geschmack. Über ein Ventil kann unten ein Weinglas befüllt werden – eine Spielerei für den geselligen Abend mit Gästen.

Römer und Kristallgläser

Natürlich benutzte man für die Gäste auch die guten Gläser aus Bleikristall. Sie bestehen aus Quarzmischungen, die mit Bleioxid versetzt sind. Dadurch wird

ZU WERTVOLL FÜR DIE NUTZUNG

Während das Porzellangeschirr links für Festtage genutzt wurde, blieb das Sammelgeschirr rechts wohl eher nur zum Anschauen im Schrank.



EINE ECHTE RARITÄT
 Der Weidekanter aus den 50-er Jahren ist besonders kunstvoll gestaltet und immer noch ein Hingucker. Die passenden Weingläser gibt es in der Vitrine.



das Material weich und eignet sich für einen feinen Schliff. Die Form des Glases wird als Römer bezeichnet: tulpenförmig und mit einem geschwungenen Stiel.

Likör und Schnaps

Gern trank man in froher Runde mal einen Schnaps oder einen Likör. Hierfür gab es ebenfalls schöne Sets, teilweise mit Halterung für die Gläser. Beliebt für Gäste war außerdem eine selbstangesetzte Bowle aus Wein, Sekt und Obst, die in passenden Gefäßen serviert wurde. Dazu gab es Schnittchen, Käsespieße, gefüllte Eier und vieles mehr.

Maßvoller Genuss

Der Konsum von Alkohol und Zigaretten wurde in dieser Zeit nicht negativ bewertet. In der Sonntagvormittagsendung »Der Internationale Frühschoppen«,

die von 1953 bis 1987 von Werner Höfer moderiert wurde, diskutierten Politiker und Journalisten bei Wein und Zigaretten über politische Themen. Der Alkoholkonsum in Deutschland steigt seit den 50-er Jahren stetig an, leider damit verbunden auch die Zahl der Suchtkranken.

Tatsächlich ist Alkohol, in Maßen genossen, nicht schädlich und hat eine positive Wirkung auf das Herzkreislauf-System. Ärzte raten aber zu mindestens zwei abstinenten Tagen in der Woche. Männer sollten nicht mehr als zwei Gläser, Frauen höchstens ein Glas täglich trinken.



DAS LEBEN AUCH IM ALTER GENIEßEN

Im Wohnstift sind viele Senioren gesellig und stoßen bei vielen Gelegenheiten gern an. Wohl bekomm's und prost!

20 MITARBEITER



Bernd Amrhein

10-JÄHRIGES JUBILÄUM

Bernd Amrhein arbeitet seit einem Jahrzehnt in der Raumpflege des Wohnstifts.



Denise Amrhein

10-JÄHRIGES JUBILÄUM

Seine Frau Denise Amrhein feierte ebenfalls Jubiläum, als Pflegehelferin auf der 4. Etage.



Ursula Bienia

25-JÄHRIGES JUBILÄUM

Ursula Bienia ist seit 25 Jahren als examinierte Altenpflegerin im Nachtdienst tätig.



Constanze Blaha

NEUE MITARBEITERIN

Seit April arbeitet Constanze Blaha in der Personalverwaltung des Wohnstifts.



Gabriele Christ

20-JÄHRIGES JUBILÄUM

Gabriele Christ unterstützt seit zwei Jahrzehnten in der Buchhaltung.



Cornelia Geis

NEUE MITARBEITERIN

In der Wohnstiftsküche unterstützt uns seit März Cornelia Geis als hauswirtschaftliche Assistentin.



Alexandra Gründel

25-JÄHRIGES JUBILÄUM

Alexandra Gründel unterstützt uns seit 25 Jahren in der Wäscherei.



Karolina Hermann

20-JÄHRIGES JUBILÄUM

Karolina Hermann ist examinierte Altenpflegerin und stellvertretende Wohnbereichsleiterin im 4. Stock.



Kalina Hristova

NEUE MITARBEITERIN

Kaline Hristova hat im Februar als hauswirtschaftliche Assistentin in unserer Küche begonnen.



Silvia Killebrew

NEUE MITARBEITERIN

Silvia Killebrew begann im März als Pflegehelferin im Wohnbereich der 3. Etage.



Dariuz Nowotarski

NEUER MITARBEITER

Seit Juni arbeitet Dariuz Nowotarski im Team der Haustechnik.



Petra Oster

20-JÄHRIGES JUBILÄUM

Petra Oster arbeitet seit zwei Jahrzehnten als Pflegehelferin auf der 3. Etage.



Carmen Rettinger

NEUE MITARBEITERIN

Seit April unterstützt Carmen Rettinger das Team am Empfang.



Bianca Ruppert

10-JÄHRIGES JUBILÄUM

Bianca Ruppert arbeitet seit einem Jahrzehnt als Pflegehelferin auf der 2. Etage.



Jens Schneemeier

20-JÄHRIGES JUBILÄUM

Seit 20 Jahren arbeitet Jens Schneemeier als examinierter Altenpfleger auf der 4. Etage.

Dieses Unternehmen unterstützt KONTAKT

IT-Dienstleistung	
Hardware/Software	
Service/Support	
Email/Dokumenten Archivierung	
Tel. 06021 - 610292 info@r-c-c.net	

r-c-c.net
IT - Technologie GmbH
Zum Stadion 4 - 63808 Haibach

[Ihr Logo]

Hier könnte Ihre Anzeige stehen.
Mit einer Spende von 400 Euro unterstützen Sie ein Jahr lang die Hauszeitschrift des Senioren-Wohnstifts St. Elisabeth.
Bitte wenden Sie sich an Andrea Weyrauther, Telefon (06021) 355-969.



DIAKON REINHOLD DEBOY

Seit 2015 ist Reinhold Deboy Diakon der Pfarreiengemeinschaft »Zum Guten Hirten«. Hier schreibt er seine Gedanken für die nächsten vier Monate auf.

Zeit, Abschied zu nehmen

Die Zeit des Abschiednehmens rückt unaufhaltsam näher. So ist auch für mich die Zeit des Dankens und Abschiednehmens aus der Pfarreiengemeinschaft »Zum Guten Hirten« gekommen. Dankbar und reich an Erfahrungen, Begegnungen und vielen schönen Momenten blicke ich auf über sieben Jahre als Diakon in Aschaffenburg zurück.

Im Oktober werde ich 64 Jahre alt und gehe damit am 1. November nach fast 47 Jahren Berufsleben in Rente.

Damit reihe ich mich ein in die Reihe der Senioren. Das ist schon ein großer Schritt in den letzten Lebensabschnitt! Das ist nicht leicht und macht mich auch nachdenklich. Niemand kann wissen, wie viel Zeit ihm noch geschenkt wird.

Dennoch schaue ich hoffnungsfroh nach vorn und möchte noch einige Dinge machen, für die mir bisher einfach die Zeit gefehlt hatte.

Ich weiß aber auch, was ich zurücklasse: Viele Menschen, die ich im Laufe der Jahre schätzen gelernt habe. Ich erinnere mich noch ganz genau an die intensiven Begegnungen in meiner ersten Woche hier in Aschaffenburg: Hauskommunion mit Pfarrer Rosenberger im St. Elisabeth und den ersten Gottesdienst im Haus Oberle.

Ich danke Ihnen und Euch von ganzem Herzen für die erlebte Gemeinschaft, die geteilte Zeit, für alle persönliche Unterstützung. Ich bin dankbar für das Vertrauen und die Offenheit, welche mir in vielen Gesprächen entgegengebracht wurde, für die Unterstützung und die Zusammenarbeit in den vielen Zusammenhängen in der Pfarreiengemeinschaft und auch in der Ökumene.

Ich habe hier lebendige Gemeinden kennen gelernt mit vielen Kompetenzen, mit sehr engagierten, kreativen und begeisterten Menschen, mit denen ich in so vielen Bereichen zusammenarbeiten durfte, sei es in der Gottesdienstgestaltung, in der Seniorenarbeit, in der Firmkatechese, in den Kitas, bei den verschiedenen Aktionen und Projekten und natürlich hier im St. Elisabeth und im Haus Oberle.



© unsplash | Park Hong Kyu

MAX KAHLBECK

Zum Abschied

Ist es möglich? kann's geschehen?
 Liebe Seele, sag doch: nein!
 Jeder Schritt, den wir noch gehen,
 Soll ein Schritt zur Trennung sein?

Hoffe nur, tu' ab dein Grämen,
 Lerne tiefern Sinn verstehn;
 Jeder Schritt zum Abschiednehmen
 Ist ein Schritt zum Wiedersehn!

Nicht immer gelingt alles. So tut es mir leid, wenn ich vielleicht un-
 aufmerksam war, das eine oder andere Anliegen übersehen habe und
 manchen persönlichen Bedürfnissen nicht gerecht werden konnte.

Somit blicke ich mit einem weinenden Auge zurück und mit einem hoff-
 nungsfrohen Blick auf die kommende Zeit.

Dafür gibt es einen, der immer für uns Menschen da ist, unser Herr und
 Gott. Er möge Sie immer mit seinem Segen begleiten und den Heiligen
 Geist als Beistand wirken lassen.

Dazu wird es auch ohne mich, weiterhin das Seelsorgeteam der Pfar-
 reiengemeinschaft »Zum Guten Hirten« in direkter Nachbarschaft und mit
 guter Verbindung zu Ihnen geben.

Ich bleibe im Herzen und im Glauben mit Ihnen verbunden. Mögen Ihnen
 und Ihren Liebsten in Zukunft weniger Folgen und Auflagen der Pandemie
 zugemutet werden.

Bleiben Sie deshalb voller Zuversicht und Hoffnung für alles, was kommen
 mag.

Das wünscht Ihnen, auch im Namen des Seelsorgeteams der Pfarreienge-
 meinschaft »Zum Guten Hirten«

Ihr Diakon Reinhold Deboy



© unsplash | Tomas Robertson



© unsplash | Sapan Patel

Wandern im Spessart

Mit dem Spessart haben wir ein Mittelgebirge direkt vor der Haustür. Aber nicht nur irgendeines: Um den Spessart ranken sich Sagen und Legenden. Für Wanderer zeigt er sich im Herbst von seiner schönsten Seite. Eine Ausflugsempfehlung.

Der Spessart zählt zu den Mittelgebirgen und beheimatet das größte zusammenhängende Mischwaldgebiet Deutschlands. Ursprünglich war er ein Eichenwald, heute überwiegen Rotbuchen. Die höchste Erhebung des Spessarts ist mit 585 Metern der Geiersberg. Der Name Spessart ist aus den Wörtern Specht und Hardt, ein Begriff für einen Bergwald, entstanden. Spessart heißt also eigentlich Spechtswald.

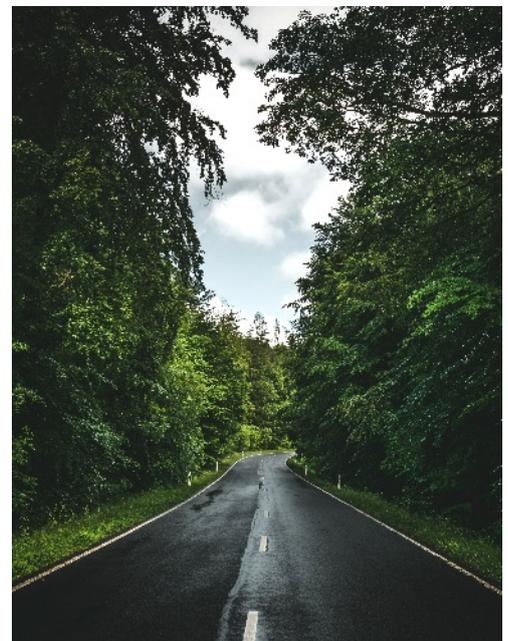
Spessaräuber

Die Mainzer Kurfürsten nutzten den Spessart bis 1803 als Jagdgebiet. Die Bevölkerung dort lebte in großer Armut. Als Anfang des 19. Jahrhunderts das Deutsche Reich in viele Stadtstaaten aufgeteilt wurde, entstanden im Spessart Räuberbanden, die Postkutschen und Kaufleute überfielen und wegen ihrer guten Orts-

kenntnisse und der unklaren Grenzverläufe meistens ungestraft davonkamen. Bis heute ranken sich Geschichten und Legenden um die Spessaräuber, die der Aschaffener Lehrer Valentin Pfeifer in den »Spessartsagen« zusammengetragen hat. Spessaräuber sind auch die Hauptfiguren in dem Märchen »Das Wirtshaus im Spessart« von Wilhelm Hauff aus dem Jahr 1827, das durch die Verfilmung mit Liselotte Pulver 1957 bekannt wurde.

Essen der Waldarbeiter: Schippekäse und Lakefleisch
Die Menschen nutzten die vorhandenen Ressourcen, vor allem Holz, aber auch Wasserkraft, Salze, Erze und Mineralien. Bis heute gibt es viele holzverarbeitende Betriebe im Spessart. Die Waldarbeiter garten früher ihr Mittagessen in Gluthaufen, die schon Stunden

**SAGENUMWOBENE
SPESSART-LEGENDEN**
Um das Mittelgebirge ranken sich so manche Legenden. Sie entstanden im 19. Jahrhundert wahrscheinlich wegen der unklaren Gebietszugehörigkeit.





BÄUME ÜBER BÄUME

Der Spessartwald ist vor allem im Herbst sehr schön. Ab September beginnt die Pilzsaison.

vorher angezündet wurden. In Salzlake eingelegtes Schweinefleisch wurde mehrfach in nasse Zeitungen eingewickelt und dick mit Glut und heißer Asche bedeckt. Für den »Schippekekäs« schmolzen sie Limburger Käse auf ihren Schaufeln – heute nimmt man gusseiserne Pfännchen. In den Wintermonaten lebt in vielen Spessartgemeinden diese Tradition wieder auf. Das Fleisch wird mit Zwiebeln in Alufolie rund 90 Minuten gegart und mit Schwarzbrot gegessen. Fast schon Tradition ist auch das Lakefleischessen, das die Haustechniker im St. Elisabeth im Herbst für die Mitarbeitenden organisieren.

Erholung im Spessart

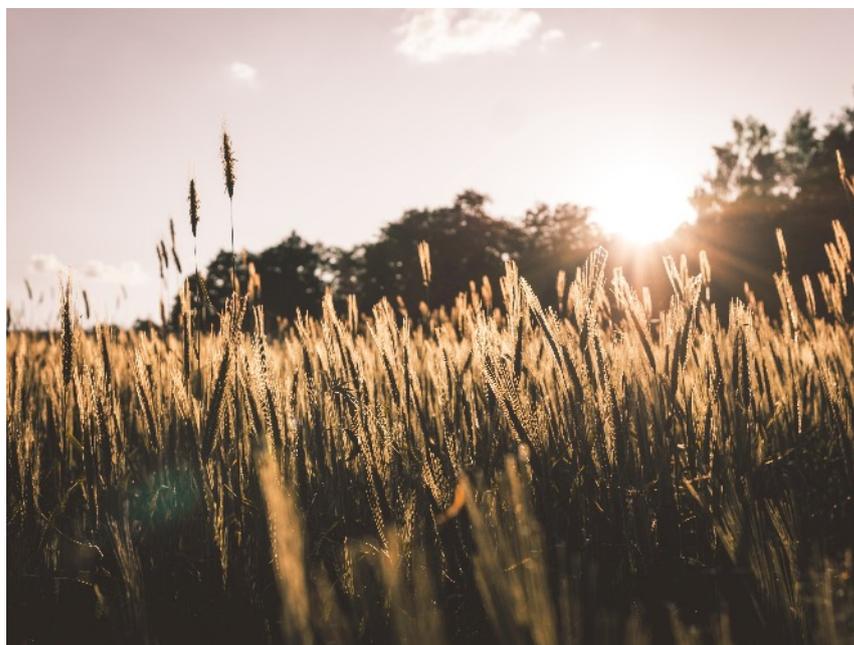
Schon unsere Bewohner wussten den Spessart als Erholungsort zu schätzen. Große Urlaube machten die

meisten nicht, dafür aber Sonntagstouren in den Spessart. Viele waren auch Mitglied im Spessartbund, der Wanderungen organisiert, die Wege pflegt und Wanderkarten erstellt. Er zählt heute 16.000 Mitglieder. Gerade im Herbst, wenn sich die Blätter bunt färben, lädt der Naturpark Spessart zum Wandern und Mountainbiken ein. Ein beliebtes Ausflugsziel ist das Wasserschloss in Mespelbrunn.

Auf dem Waldboden gedeihen ab September auch beliebte Speisepilze zum Beispiel Pfifferlinge und Steinpilze. Tipp von unseren Pilzkennern im St. Elisabeth: »Pilze muss man vorsichtig aus dem Boden drehen. Am besten reibt man sie nur mit einem Tuch ab und verarbeitet sie bald. Wenn sie Frost abbekommen haben, kann man sie nicht mehr essen.«



© unsplash | Mika Iturriaga



© unsplash | Max Beck

Spessartdorf

Langsam steig ich die vertrauten Pfade
zu dem Dorf hinunter,
das sich sorglich eingenistet
zwischen rauhen Spessartbergen.
Wilde Wetter, schwere Lasten
furchten jeden Weg zu ihm,
wenig Hütten zählt es nur
und die Unterkunft ist ärmlich.
Harte Hände bau'n auf kargem
Boden dort ihr täglich Brot.
Oft im Winter zieht die Sorge
ihre Spur um Haus und Hof.
Doch, wenn abends bei den Freunden
am gewohnten Tisch ich sitze
und im alten Kachelofen
träumerisch die Flamme knistert,
überkommt mich ein Behagen
in der Seele, die dann glaubt,
dass dies arme weltenferne
Dorf die beste Heimat sei.

HUGO VOGT

Treffen sich zwei Holzwürmer im Käse.
Sagt der eine zum anderen: »Na, auch
Probleme mit den Zähnen?«

Eine Schnecke mit blauem Auge trifft im
Wald eine andere Schnecke.
»Warum hast du denn ein blaues Auge?«
»Ich krieche so durch den Wald und plötz-
lich springt ein Pilz aus dem Boden!«

Arzt zum Patienten: »Leider kann ich
die Ursache Ihrer Krankheit nicht fin-
den, aber vielleicht ist es der Alkohol.«
»Gut, dann komme ich wieder, wenn
Sie nüchtern sind.«

Warum trinken Mäuse keinen Alkohol?
Weil sie Angst vor dem Kater haben.

WIR GRATULIEREN

Das letzte Quiz hat Gertrud Anderlohr
gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Quiz

Wenn Sie die KONTAKT aufmerksam gelesen haben, sollte die Beantwortung der drei Fragen unten kein Problem für Sie sein. Und wenn nicht: Sie können jederzeit nachlesen. Bitte fügen Sie Ihren Namen ein, kreuzen die richtigen Lösungen an und schneiden an der markierten Linie aus. Den Zettel werfen Sie bitte bis zum 1. Oktober 2022 in die Quizbox am Empfang ein. Damit nehmen Sie an unserer Verlosung um ein kleines Geschenk teil.



Name:

Was steht im Titel eines
Spessart-Märchens?

- Lakefleisch
- Schippekäse
- Wirtshaus

Die Mitarbeiter welcher Firma
haben den Garten verschönert?

- PIA
- RITA
- UTA

Wie heißt die mobile Eisdiele,
die am 1. August bei uns war?

- Daddy Cool
- Dschinghis Khan
- Mamma Mia



MEDIQ DEUTSCHLAND

IHR SANITÄTSHAUS VOR ORT

Unsere Versorgungsbereiche:

- Sanitätshaus
- Reha-Technik
- Orthopädie-Technik
- Sonderbau
- Brustprothetik
- Homecare

Hierzu beraten wir Sie auch gerne zu Hause.

Mediq Deutschland GmbH • Standort Frankfurt
 Berner Straße 32-34 • 60437 Frankfurt
 Ladenöffnungszeiten: Montag - Freitag 8⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr
 Tel.: 0 69 - 90 54 90 • info@mediq.de

GERHART
 RAUMDESIGN

**Gardinen
 Teppichböden
 Laminat
 Fertigparkett
 Sonnenschutz**

Großostheimer Straße 90 - 63741 Aschaffenburg
 Telefon: 06021/89039 - Fax: 06021/87610

MORHARD & SCHWABE

EINBRUCH BRAND
 VIDEO ZUTRITT

06021/921980

Einbruch-Meldeanlagen
 Brand-Meldeanlagen
 Videoüberwachung
 Funkalarm-Anlagen

Vds
 DIN EN ISO 9001
 anerkannte Errichterfirma für
 Einbruch- & Brandmeldeanlagen

**MITGLIED
 IN
 BHE**

Schutz für Sie
 und Ihr Eigentum

- ▶ BERATUNG
- ▶ PLANUNG
- ▶ AUSFÜHRUNG
- ▶ VERTRIEB
- ▶ SERVICE

Gratis & unverbindlich:
 Unser Sicherheits-Check
 in Ihren Räumen

www.security-technik.de

Sodenthaler
 MINERALBRUNNEN

www.sodenthaler.de

LEBENSWEIT AUS DEM SPESSART

BÜROTECHNIK

AS

ANTON SAUER GmbH&CoKG

Löhnerstraße 43
 63739 Aschaffenburg

Telefon: 0 60 21 / 2 14 51
 Telefax: 0 60 21 / 1 22 02
www.as-buerotechnik.de

Eisenmenger **HV**

Hausverwaltung & Immobilien

- ✓ Verwaltung
- ✓ Vermietung
- ✓ Verkauf
- ✓ Wertermittlung

zuverlässig & diskret

Bachstraße 11 · 63762 Großostheim
 Tel. 0 60 26 / 99 85 05
www.eisenmenger-immobilien.de

Helmut Orschler GmbH

Frohnradstraße 14
 63768 Hofsbach

Email: info@orschler-gmbh.de
www.orschler-gmbh.de
 Telefon: 0 60 21 33 49 - 0

ho
HELMUT ORSCHLER
 MALER-PUTZ-TROCKENBAU

- Malerarbeiten
- Trockenbauarbeiten
- Verputzarbeiten
- Wärmedämmung
- Fachbetrieb für Betonanierung



St. Elisabeth
SENIOREN-WOHNSTIFT

Hohenzollernring 32
63739 Aschaffenburg
Tel. (06021) 355-0
Fax (06021) 355-999
info@senioren-wohnstift.de
www.senioren-wohnstift.de



Träger des Senioren-Wohnstifts
St. Elisabeth ist der Caritasverband
Aschaffenburg - Stadt und Landkreis e.V.

Empfang und Infos

Jutta Seitz, Marietta Straub-
Domainski, Carmen Rettinger
Tel. (06021) 355-0

Ehrenamtliche

Petra Götzing
Tel. (06021) 355-905

Werbeanzeigen

Andrea Weyrauther
Tel. (06021) 355-969

KONTAKT

HAUSZEITSCHRIFT DES SENIOREN-WOHNSTIFTS ST. ELISABETH

Wir freuen uns über Ihre
Kritik und Anregungen zu
unserem Haus und unserer
Hauszeitschrift KONTAKT.

Verantwortlich:
Marco Maier
Andrea Weyrauther

Redaktion und Satz:
Petra Götzing
Dr. Holger Minning



— Dieses Unternehmen unterstützt KONTAKT —

Sparkassen Immobilien
in Vertretung der
VERBÄNDERUNG

Capital
MAKLER-KOMPASS
SEPTEMBER 2021
Top-Makler Aschaffenburg
★★★★★
Höchste Note für
Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau
IM TEST: 2.004 NÄHE GÜLTIG BIS 09/22

**Lassen Sie sich seriös, fair und kostenlos beraten.
Vom Marktführer.**

Wir beraten Sie gerne.

ImmobilienCenter Telefon 06021 397-1397
E-Mail: immo@spk-aschaffenburg.de, www.spk-aschaffenburg.de/immo

*98 % der Verkäufer sind mit der Beratungsqualität ihres Immobilienmaklers sehr zufrieden (91 %) oder zufrieden (7 %).
Basis: 1.445 Verkäufer, die von 01.2019 bis 01.2021 die Feedbackkarte an die Sparkassen-Immo zurückgesandt haben.



 Sparkasse
Aschaffenburg-Alzenau